Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 36 (1965)

Heft: 2

Artikel: Hinweise zur Pflanzung des Beerenobstes

Autor: D.P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-807364

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Gemüsegarten im Monat Februar

Ein richtiger Gartenfreund kann auch im Februar nicht ohne den Garten auskommen und wird immer etwas zu besorgen haben. In der Hauptsache wird er die ruhigen Winterwochen mit den Vorbereitungen für die ersten Freilandansaaten ausfüllen. Zunächst nimmt man sich den neuen Anbauplan vor. In ihm wird festgelegt, wieviel Quadratmeter Gesamtfläche Gemüse einnehmen darf. Er wird genau nach Mass auf die Wünsche der Familie eingerichtet und darf trotzdem bei der Bestellung und Pflege nicht als lästig empfunden werden. Als Anhaltspunkt merkt man sich, dass 400 m² für die Versorgung einer vierköpfigen Familie sehr gut ausreichen. Mehr sollte man sich auf keinen Fall vornehmen; denn schliesslich soll der Garten ein Steckenpferd bleiben und nicht zur ärgerlichen Zweitarbeit werden.

Welche Gemüse angebaut werden, richtet sich nach dem Geschmack der Familie,

nach Boden und Klima, wie auch nach dem grössten Nutzen. Zum Beispiel mit mehr Früh- als Spätkohl, den man niemals so billig heranziehen kann, wie er im Herbst zu kaufen ist. Ueberhaupt sollte man den Frühgemüsebau mit allen Mitteln fördern, möglichst mit einem eigenen Frühbeet, das man in diesen stilleren Wochen sehr gut selbst bauen kann. Aber weiter mehr Bohnen, Gurken, Tomaten, Blumenkohl als anderes Gemüse, das billig zu kaufen ist. Blattgemüse ist besser im eigenen Garten zu ziehen, da es mehr darauf ankommt, dass es taufrisch in die Küche kommt und nicht bereits vor zwei Tagen geschnitten wurde und einen internationalen Transport hinter sich hat.

Sobald der Anbauplan den Garten aufgeteilt hat, kann man ausrechnen, wieviel Sämereien man von jeder Gemüseart und -sorte braucht. Hierfür eine kleine Gedächtnisstütze.

Art	Keimfähigkeit in Jahren	Keimzeit in Tagen	Kornzahl in 1 Gramm
Blumenkohl	3—5	4—6	350
Weisskohl	4—5	5—6	300
Rotkohl	4—5	5—6	300
Tomaten	4—6	6—8	300
Sellerie	5—6	14—16	2000
Kohlrabi	5—7	4—6	250

Nur Gurken und Kürbisse bleiben 6 Jahre ohne nennenswerte Einbusse keimfähig. Hülsenfrüchte 4 Jahre, Kohl- und Salatarten 3 Jahre, Lauch und Schwarzwurzeln nur zwei. Deshalb vermeide man auf jeden Fall Ueberstände, indem man nur die wirklich nötige Menge bestellt.

Man sollte im Februar nicht mehr lange mit der Bestellung warten, besonders dann nicht, wenn der Lieferant nicht am Ort wohnt, sondern der Samen geschickt werden muss. Es wird immer von Vorteil sein, über die Jahre Stammkunde bei einer bestimmten Firma zu werden. Es wird sich dann auch mit der Zeit ein Vertrauensverhältnis herausbilden. Man erhält ohne Aufforderung den neuesten Katalog, der einem bei der Bestellung gute Dienste leistet.

Alle Betriebsmittel, Geräte, Werkzeug, Maschinen, Arbeitsräume, Gartenkleider werden gesäubert, instand gesetzt und sorgfältig eingewintert. (Vor Weihnachten und Neujahr kommt man ja gewöhnlich doch kaum dazu!) Ausserdem vertreibt man sich die übrige Zeit mit Strohmattenflechten, Mistbeetkasten-Ausbessern, Säckeflicken, Körbe- und Handkästchen-Reparieren. Bei frostfreiem Wetter kann man Kompost umsetzen. Dabei sollte man darauf achten, dass nicht die gefrorene äussere Schicht in das Innere des Haufens gelangt; denn dann wird die «Rotte» unterbrochen, und der Haufen muss länger liegen. Auch für das Ausgiessen der Jauche sucht man sich einen ruhigen frostfreien Tag aus. Nach Beendigung dieser Arbeit folgt gleich die nächste: das oberflächliche Unterbringen der Jauche. Wer Kalkstickstoff düngen will, muss das bis spätestens zwei bis drei Wochen vor der Bestellung tun, weil dieser Dünger Zyanverbindungen führt, die zunächst umgewandelt werden müssen, ehe sie als Salpeterstickstoff den Pflanzen nützen und nicht mehr schaden. N. D.

Hinweise zur Pflanzung des Beerenobstes

Das Beerenobst hat nach wie vor Daseinsberechtigung im Hausgarten, heute vielleicht noch mehr als früher. Die Frühjahrspflanzung ist möglich von dem Zeitpunkt an, da der Boden frostfrei ist und muss gründlich vorbereitet werden. Dazu einige Hinweise:

Unentbehrlich sind rote und schwarze Johannisbeeren, Stachelbeeren zum Rohgenuss und zum Konservieren, Himbeeren und Brombeeren. Die Pflanzen bezieht man aus einer anerkannten Qualitätsbaumschule, die für gute Ware garantiert.

Jeder Gartenboden ist von sich aus in der Lage, alle Arten von Beerenobst zu tragen oder kann doch so weit verbessert werden, dass er es trägt. Beerenobst stellt keine übermässig hohen Ansprüche. Natürlich soll die Bodenvorbereitung mit Humus und Nährstoffen nicht zu kurz kommen. Am sinnvollsten und praktischsten fasst man alles Beerenobst an einer Stelle des Gartens zusammen. Tiefes Spaten lohnt sich für solche Anlage auf Zeit. Die Pflanzstellen bereitet man mit Hilfe eines Torfmischdüngers zu, weil der Torf das Anwachsen fördert, die Nährstoffe gleich einen flotten Start ermöglichen. Man rechnet für 10 Sträucher einen bis zwei Ballen. Die Hälfte der vorgesehenen Menge wird mit dem Grund des Pflanzloches vermischt, das übrige mit dem Aushub. In den Folgejahren verteilt man jeweils dieselbe Menge Torfmischdünger im Spätwinter auf 100 qm und arbeitet sie oberflächlich ein. Im Herbst kommt noch alle zwei bis drei Jahre Kalk hinzu, am besten so viel, wie nach einer Bodenuntersuchung mit dem pH-Meter nötig ist.

Die vorgeschriebenen Pflanzabstände müssen unbedingt eingehalten werden; denn auch Beerenobststräucher brauchen Licht, Luft und Raum, um sich entwickeln zu können. Für die verschiedenen Arten gelten folgende durchschnittliche Abstände: Stachelbeeren, rote und weisse Johannisbeeren 2 x 2 m, schwarze Johannisbeeren 2,5 x 2,5 m, Himbeeren Reihenabstand 1,5 bis 2 m, in der Reihe 0,5 m. Aufrechtwachsende Brombeeren erhalten einen Reihenabstand von 2 m und in der Reihe etwa 0,5 bis 1 m. Die Reihen rankender Brombeeren müssen mindestens 2, besser 3 m auseinander sein. In der Reihe dürfen die Pflanzen nicht enger stehen als 4, wenigstens 3 m.

Grundsätzlich setzt man die Pflanzen so tief, wie sie in der Baumschule standen. Das gilt insbesondere für Hochstämmchen, im allgemeinen auch für die Sträucher, die man aber auch tiefer setzen kann, damit sie sich besser bestocken. Schwarzen Johannisbeeren, die leicht etwas haltlos wachsen, tut dies recht gut. Brombeeren kommen so tief, dass das unterste Auge noch etwa 5 cm in der Erde ist. Himbeeren und Brombeeren schneidet man auf 30 bis 50 cm zurück. D. P.

Stillstand ist Rückschritt auch im Obstgarten

Ein bekanntes Wort sagt: Stillstand ist Rückschritt. Kaum irgendwo besitzt dieses Wort so viel Gültigkeit wie im Garten, wo die Natur selbst immer bestrebt ist, sich weiterzuentwickeln, im Verlauf eines Tages, im Verlauf von Monaten und Jahren. Der Mensch tut das Seinige dazu. Neue Sorten, neue Züchtungen, neue Geräte und verbesserte Arbeitsmethoden verändern und prägen das Gesicht des Gartens. Vieles, was früher sensationell war, ist heute selbstverständlich; vieles, was früher üblich war, gilt heute nur noch als Notbehelf.

Auch die Winterpflege der Obstbäume wandelte sich von Grund auf. Das betrifft in erster Linie die Arbeit mit dem Baumkratzer und die Winterspritzung. Die Aufgabe des Baumkratzers wird oft missverstanden. Man sieht in ihm eine Art Handbürste zur Reinigung und Pflege der Baumstämme. In Wirklichkeit sollte er nur dazu dienen, die zahlreichen Schlupfwinkel der Schädlinge zu zerstören. Unter der locker sitzenden Borke gibt es Eier, Raupen, Puppen und auch fertige Insekten in Mengen. Nun verhält sich die Natur im allgemeinen recht sinnvoll. Sie sieht in dieser äusseren Rindenhaut nicht in erster Linie Schädlingsnester, sondern Schutz der Pflanzen gegen Frost, Kälte und Wintersonnenbrand. Entfernt man also die Borke, so nimmt man dem Baum damit gleichzeitig eine Schutzschicht, die in so harten Wintern wie dem vergangenen entscheidend werden kann. Man sollte sie darum dem Baum lassen. Frühjahr und Sommer geben genug Gelegheit, die Schädlinge wirksam zu bekämpfen.

Die Winterspritzung, die lange Zeit als das Rückgrat jeder Schädlingsbekämpfung galt, tritt immer mehr zurück. Man verschreibt sie eigentlich nur noch, wenn man sich über genauere Massnahmen, über die wirksamste Methode, etwas Bestimmtes zu erreichen, nicht ganz im klaren ist. An ihre Stelle tritt die Austriebsspritzung, die erstens die Schädlinge in einem empfindlichen Stadium und darum nachdrücklich trifft und zweitens schon zu einer freundlicheren Jahreszeit erfolgt.

Aber nicht alles änderte sich. Es gibt in den Wintermonaten noch allerlei zu tun, was dazu beiträgt, das einzelne Gehölz wie den gesamten Obstgarten gesund zu erhalten. Ganz bestimmt haben nach wie vor überalterte und kranke Bäume keine Daseinsberechtigung! Sie müssen gerodet werden. Alle Kronen werden daraufhin geprüft, ob sie licht genug sind. Licht und Luft wirken vielen Krankheiten und Schädlingen entgegen, beispielsweise der Obstkrankheit Nummer eins, dem Schorf. Gerade in den Gärten muss man mehr noch als sonst darauf achten, dass die Bäume von vornherein weit genug auseinander stehen. Vielfach wird zu eng gepflanzt, und nach einiger Zeit plagt man sich mit einem Urwald herum. Das erschwert die ordnungsgemässe Pflege oder macht sie ganz unmöglich. Zugleich entfernt man Raupennester, Hexenbesen, Misteln, Fruchtmumien, Baumschwämme und was sich sonst verdächtig zeigt. Die Wundpflege wird ganz gross geschrieben; denn vernachlässigte Wunden sind oft der Anfang vom Ende. Dazu gehört auch der Schutz vor Wildverbiss und Frostschäden in Form von Drahthosen beziehungsweise Kalkanstrich. N. P.

Durchschnittlicher Gemüseverbrauch pro Person und Jahr

	Menge	Nötige Anbaufläche
Blumenkohl	4 kg	2 m²
Bohnen	7 kg	4,5 m²
Endivien	4 kg	3,5 m²
Erbsen	1,5 kg	3 m²
Gurken	1,5 kg	1 m²
Kabis	10 kg	5 m²
Karotten und Rüebli	10 kg	4.5 m²
Kefen	250 g	2 m²
Knollenfenchel	500 g	1 m²
Kohl	5 kg	5 m²
Kohlrabi	1,5 kg	1,5 m²
Kopfsalat	7 kg	5.5 m²
Krautstiele	500 g	1,5 m²
Küchenkräuter		3 m²
Lauch	4 kg	3,5 m²
Nüsslisalat	1 kg	2,5 m²
Radieschen und Rettiche	1 kg	1 m²
Randen	3 kg	2 m²
Rhabarber	1,5 kg	0,5 m²
Rosenkohl	1,25 kg	3 m²
Rotkraut	3 kg	2,5 m²
Schwarzwurzeln	500 g	1,5 m²
Sellerie	3,5 kg	3 m²
Spargeln u. anderes Spezialgemüse	1 kg	1,5 m²
Spinat und spinatähnliches Gemüse	4 kg	3,5 m²
Tomaten	5 kg	2,5 m²
Zucchetti	500 g	1 m²
Zwiebeln	8 kg	4 m²
Total Gemüse ohne Kartoffeln	90 kg	75 m²
Kartoffeln	25 kg	15 m²
Total	115 kg	90 m²

Der lebendige Spaten

Gleich einem Symbol des wiedererwachenden Lebens erhebt sich der kleine dunkle Vulkankegel der vom Maulwurf emporgestossenen Erde über den Schnee. Mögen den Tauwinden nun auch noch viele Fröste folgen, mag es immer wieder einmal schneien und frieren, die Sonne steigt doch Tag um Tag, und Teilchen um Teilchen wird sich die kalte Krume wärmen. Mit den unzählbaren Urpflanzen und Urtierchen, die jeden Fingerhut voll Erde zu Millionen und Milliarden bewohnen, werden sich dann auch die Regenwürmer ermuntern und aus ihren schleimtapezierten Schlafkammern zur Oberfläche emporsteigen. Denn hier, etwa 10 bis 25 cm tief unter dem Rasen, ist gewöhnlich ihre Welt.